

Leidenschaft für den Zauber der Worte

Jörg Teichfischer. Weserkurier 02.11.2017 [0 Kommentare](#)

Neustadt/Gröpelingen. Wenn der Geschichtenerzähler und gebürtige Spanier José Paniagua einen Text aus oder über Katalonien verfassen sollte, dann würde er derzeit eher eine traurige Handlung zugrundelegen. Zwar ist der in der südwestlich gelegenen Extremadura geborene Mann kein Katalane, aber er könne verstehen, „dass die Leute dort sauer sind“, sagt er.



José Paniagua versteht es mit Erzählkunst, seine Zuhörer in den Bann zu ziehen. Marcela Guarnizo Caro begleitet ihn mit der Gitarre. (Walter Gerbracht)

„Ein unabhängiges Katalonien fände ich dennoch traurig“, betont der jetzige Neustädter, der am 5. November bei dem internationalen Erzählfestival „Feuerspuren“ in Gröpelingen auftritt.

Dabei ist Traurigkeit eigentlich gar nicht die Stimmung, die José auf seinen lebendigen Lesungen verbreitet, die er vor allem vor Kindern vorträgt. Bei seinen Auftritten gilt stets das „gesprochene Wort“, bei dem der Künstler nicht einfach nur vorliest. Mit Hilfe von Sprache, Bildern, Mimik und Gestik sowie durch Musik, die seine Lebensgefährtin Marcela Guarnizo Caro beisteuert, schafft er es immer wieder, Geschichten zu erzählen, ohne dass die Zuhörer der dabei verwendeten Sprache Spanisch mächtig sein müssen. „Wenn niemand die Sprache versteht, aber alle die Handlungen nachvollziehen können, dann sind alle Menschen gleich“, erklärt José Paniagua.

Gleichheit und Solidarität, Frieden, Hilfe, Respekt, Umweltschutz und andere gesellschaftliche Themen spielen eine Rolle, wenn die beiden Künstler unter dem Namen „La Guagua de cuentos“ (etwa „Bus der Geschichten“) auf Veranstaltungen, wie jüngst auf der Breminale, auftreten. Auch in anderen Bundesländern und selbst in Kolumbien, wo Marcela herkommt, sind ihre Vorführungen gefragt.

José entdeckte seine Leidenschaft für den Zauber der Worte, als er mit 19 Jahren auf dem Festival „Maratón de Cuentos“ in Guadalajara (Spanien) stundenlang in die Erzählkunst anderer Künstler versunken war. Schon sein Schwager war ein guter Erzähler, und José trat in dessen Fußstapfen. „Zu

erzählen habe ich viel“, sagt er heute. Eine klassische Ausbildung gibt es für den Beruf des Geschichtenerzählers nicht. „Man braucht Leidenschaft, die richtige Technik zum Erzählen und muss die passenden Geschichten aussuchen“, so beschreibt der Erzähler die kreative Tätigkeit. Seine Arbeitszeit als Erzieher in der Internationalen Schule Bremen hat er reduziert, um mehr Zeit für das gesprochene und gesungene Wort zu haben. Inzwischen hat er auch einen Verlag gegründet, in dem seine fantastischen Beiträge als Buch erscheinen sollen.

Im Laufe der Jahre und Jahrzehnte hat der heute 40-Jährige zahlreiche Geschichten gehört und gelesen. „Ich lerne zwar aus anderen Büchern, aber auf der Bühne spreche ich frei und improvisiere je nachdem wie alt das Publikum ist“, erklärt der Künstler. Er vergleicht seine Erzählkunst mit der Fähigkeit eines Jazzmusikers, der zu einer Grundmelodie improvisiert.

Da hat es Marcela schwerer. Sie hat klassische Querflöte studiert. „Eigentlich brauche ich eine feste Struktur für die Musik, aber bei den Auftritten muss ich sehr flexibel auf die Worte von José reagieren“, beschreibt sie die Herausforderung. Dank ihrer vielseitigen Erfahrung fällt ihr das aber inzwischen leicht, und so ergänzt die ausgebildete Musikpädagogin die gesprochenen Worte mit den hohen Klängen der kolumbianischen „Tiple“-Gitarre.

Inspiration aus Bremen

„Die Menschen in Bremen sind besonders freundlich und tolerant“, schwärmen beide für die Hansestadt. Hier bekommen sie viele Inspirationen für ihre Werke. So wurden die Anlieger der Bodenheimer Straße, in der beide wohnen, Gegenstand einer Erzählung. Auch ein Laternenumzug in Bremen veranlasste sie zu einer Kurzgeschichte.

Ihre dreijährige Tochter sorgt ebenfalls für neue Erzählideen. Überhaupt sollte es in der Erziehung und in der Bildungspolitik mehr Erzählungen geben, dann wären die Lernergebnisse besser, finden beide. „Auch wenn die Kinder heute Smartphones und andere technische Geräte haben, hören sie bei unseren Geschichten konzentriert zu, selbst wenn die mal eine halbe Stunde lang dauern“, lobt Marcela das geduldige Verhalten des jungen Publikums.

Bei den „Feuerspuren“ sind sie bereits mehrfach aufgetreten. „Eines der besten internationalen Festivals Europas!“, lobt José Paniagua die Veranstaltung, bei der ihn besonders die zu Gehör kommende Sprachenvielfalt fasziniert. Das Duo absolviert dort diesmal zwei Auftritte zu je rund 20 Minuten in spanischer und auch deutscher Sprache. Der Separatismus in Katalonien wird dabei aber keine Rolle spielen. Stattdessen werden voraussichtlich Geschichten für Kinder und jung gebliebene Erwachsene erzählt – eben je nachdem, wie sich das Publikum zusammensetzt.

Weitere Infos gibt es im Internet unter www.josepaniagua.com und www.feuerspuren.de.